

turschichten bereits abgetragen waren. Als einziger Befund wurde eine Feuerstelle von 0,7 m Dm. und 0,28 m Tiefe mit Holzkohleanreicherung nachgewiesen. Die Holzartbestimmung erbrachte den Beleg für eine Nutzung vornehmlich der Eiche, gefolgt von Kiefer und wenig Esche als Feuerholz. Von einem verkohlten vierjährigen Eichenast liegt eine AMS-Datierung vor, die in die Zeit um 6000 v. Chr. weist (ERL-17377; 7102±57 BP). Hervorzuheben sind unter den Neufunden ein schmales Trapez, zwei Rundkratzer, ein Kratzer, ein unbestimmtes Gerätefragment und evtl. ein Teil einer triangulären Pfeilspitze. Aus den Altfunden liegt ein Schneidenfragment eines Kernbeiles vor. Ausgehend von den Silices, den Holzarten und der AMS-Datierung lässt sich insgesamt eine spätmesolithische Geländenutzung festmachen. Das Areal wurde aber auch noch in späteren Jahrtausenden aufgesucht. Im Umfeld sind weitere Fundstellen des Mesolithikums in dieser teils heute noch feuchtmooigen Region bekannt.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft / K. Gerken, Neustadt a. Rbge. / R. Reimann, Haste / J. Rieger, Landesbergen; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold / K. Gerken / U. Tegmeier

255 Winzlar FStNr. 3 und 4, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.-Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer Kuppe mehrere Meter über den Meerbruchwiesen konnten zahlreiche urgeschichtliche Silexartefakte und Keramikscherben sowie mittelalterliche Keramik geborgen werden. Sie zeigen einen mehrperiodigen Fundplatz an, an den wohl noch bis in die Jungsteinzeit das Steinhuder Meer heranreichte. Unter den fast 100 bearbeiteten oder verbrannten Silices, die sich vornehmlich an der östlichen Spitze der Kuppe in einer Konzentration von etwa 40 m Durchmesser fanden (FStNr. 4), sind sechs Kratzer, teils an Klingen, und vier Kerne hervorzuheben. Ein Fingertupfenrand ist bei der urgeschichtlichen Keramik signifikant. Etwas Grauware des hohen und späten Mittelalters könnte auf einen Hof aus der Zeit der Erstnennung Winzlar im Jahre 1196 hinweisen.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

Winzlar FStNr. 9, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg. Bez. H
vgl. Rehburg FStNr. 79, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg. Bez. H

256 Winzlar FStNr. 10, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.-Bez. H

Mittel- und Jungsteinzeit:

Bei Begehungen konnte östlich an FStNr. 1 angrenzend eine weitere reiche Fundstelle mit zahlreichen Feuersteinartefakten und Keramik am Hang zu den Meerbruchwiesen ausgemacht werden. Von den über 400 Feuersteinen ist ein Fünftel verbrannt, nur wenige sind bläulich-weiß patiniert. An die 300 Stück gehören zu Abschlägen und Klingen. Zu den näher ansprechbaren Exemplaren zählen etwa 27 Kerne bzw. Bruchstücke davon und acht Kratzer. Insgesamt kann man von einem mesolithischen oder neolithischen Siedlungsplatz ausgehen, der wenige Meter oberhalb des ehemaligen Ufers des Steinhuder Meeres gelegen hat. Das keramische Fundmaterial zeigt weitere Nutzungen des Geländes von der Eisenzeit bis ins Mittelalter an.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

Landkreis Northeim

257 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, ehem. Reg. Bez. BS

Jungsteinzeit:

Auf der bereits bekannten Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit wurden von E. Christ bei systematischen Feldbegehungen seit 1985 neben eisenzeitlicher Keramik auch neolithische Funde aufgesammelt (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 22 Kat.Nr. 36). Einzelne, sehr kleinteilige, zum Teil verzierte Keramikscherben und knapp 500 Flintartefakte, u.a. Pfeilspitzen unterschiedlichen Typus, Klingen, Klingenskratzer, Kernsteine und Abschläge belegen, dass das Sülzetal bereits im Neolithikum aufgesucht wurde. Darüber hinaus wurden zahlreiche Klopffesteine, Dechsel-, Beil- und Axtfragmente sowie ein Bohrkern aus Felsgestein geborgen. Zu den Funden zählt ein früh- bzw. mittelneolithischer mittelhoher Schuhschleifenkeil aus Amphibolit, der bis auf eine Beschädigung im Nackenbereich vollständig erhalten ist (Abb. 184,1). Das zierliche Stück weist eine Länge

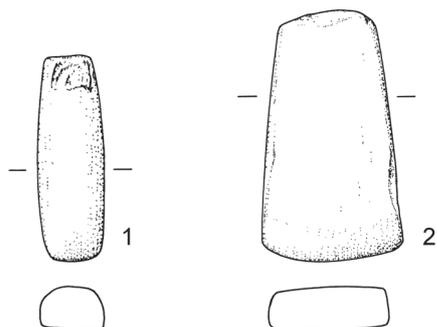


Abb. 184 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 257)
1 Schuhleistenkeil, 2 Flachbeil. M. 1:2.
(Zeichnung: P. Lönne)

von 5,4 cm, eine Höhe von 1,1 cm und eine Breite von 1,7 cm auf. In diesem Zusammenhang ist auch eine kleine Flachhacke mit plankonvexem Querschnitt aus Felsgestein zu nennen, der Nacken- und Seitenbereich ist beschädigt (H. 1,1 cm, L. 4 cm, Schneidenbr. 3,3 cm, erh. Nackenbr. 2 cm). Bemerkenswert ist ein vollständig erhaltenes Flachbeil (Abb. 184,2) mit nahezu trapezförmigem Umriss und gratförmigem, nur schwach gerundetem Nacken und rechteckigem Querschnitt (H. 1,1 cm, L. 6,5 cm, Schneidenbr. 3,7 cm, Nackenbr. 2,7 cm). Das aus einem sehr feinkörnigen, hellgrau-grünlichem Felsgestein (möglicherweise Diabas) gearbeitete Beil besitzt eine glatte Oberfläche. Im Nacken- und im Schneidenbereich finden sich wenige Gebrauchsspuren. Eine Datierung des Flachbeiles in das Jung- bis Endneolitikum ist wahrscheinlich. Das Bruchstück eines spitznackigen Felsovalbeiles weist ebenfalls auf eine mittel- bis jungneolithische Zeitstellung hin.

F, FM, FV: E. Christ, Nörten-Hardenberg

P. Lönne

258 Einbeck FStNr. 16, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach der Ernte im Spätsommer / Herbst 2011 wurde eine seit den 1960er Jahren bekannte Fundstelle südlich der Städtischen Schuttdeponie sowohl mit einem Metalldetektor als auch optisch in der herkömmlichen Art der Feldbegehung auf Funde kontrolliert. Obwohl vom Fundplatz bereits durch Begehungen der 1980er und 1990er Jahre einige Metallfunde vorliegen, darunter eine Rollenkappenfibel Almgren II 28 der älteren römischen Kaiserzeit

(SCHMIDT 2002, 177 f., Kat.Nr. 67, Taf. 42), fanden sich keine weiteren Metallfunde, die älter als einige Jahrzehnte waren. Die Begehung erbrachte hingegen sehr konzentriert auf einem Teilbereich der Fläche einige Scherben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit oder älteren römischen Kaiserzeit. Des Weiteren fanden sich nur noch Scherben des Spätmittelalters und der Neuzeit, nicht aber solche der auf der Fundstelle ebenso vorkommenden neolithischen Besiedlungsphase.

Lit.: SCHMIDT, S. 2002: Die ältere römische Kaiserzeit in Südniedersachsen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 30. Hannover 2002.

F, FM: S. Teuber, Stadtarch. Einbeck; FV: UDSchB Einbeck – Arch. Denkmalpflege

S. Teuber

259 Einbeck FStNr. 201 und 216, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die bevorstehende und verkehrstechnisch dringend notwendige Sanierung der Brücke über das „Krumme Wasser“ am Tiedexer Tor führte bereits zu einigen archäologischen und archivalischen Nachforschungen. Ende Oktober 2011 wurde am westlichen Ende der Brücke eine tiefe Bagger sondage angelegt, welche den Bodenaufbau und die Bodenfestigkeit ermitteln sollte. Weil es sich erfahrungsgemäß um historische Bodenschichten handeln würde, wurde auch die Archäologische Denkmalpflege einbezogen. Die Schnittgröße der Sondage hatte eine Breite von etwa 1,1 m und eine Länge von etwa 3 m. Die maximale Tiefe betrug 3,4 m, wobei der anstehende Boden nicht erreicht werden konnte.

Erfasst wurden zwei Schotter- sowie drei Pflasterhorizonte. Die Schotterhorizonte lagen mit ihrer Oberkante in 2,85 bzw. 2,55 m Tiefe. Dazwischen wurde ein grauer Lehm mit Holzkohleflittern und schwach ausgeprägten gelbbraunen Lössen festgestellt.

Auf dem oberen Schotterhorizont befand sich ein gelbbrauner, durchwirkter Lösslehm und darüber ein steinig durchsetzter Lösslehm, der möglicherweise als Unterbau für das darauf liegende unterste Pflaster diente. Dieses lag mit seiner Oberkante bei 1,55 m Tiefe und bestand aus Kalkbruchsteinen. Das östliche Ende dieses Pflasters saß in einem Keil aus feinem Sandsteingrus, der entweder den Ansatz der aus Sandstein erbauten Brücke darstellt oder aber das Pflaster abschneidet, dieses also stört

und somit jünger wäre. Der Sandsteingruskeil kann demnach der Bauhorizont oder der Ansatz der 1593 erbauten Brücke sein.

Die Oberkante des mittleren Pflasters wurde in 0,9 m Tiefe erreicht. Auch hier fand sich unter dem östlichen Teil ein Sandsteingruskeil. Auf diesem mittleren Pflaster liegt ein gelbbrauner Lösslehm, an dessen Oberkante sich ein weiterer Sandsteingrushorizont befindet. Dieser kann ebenfalls eine Baumaßnahme anzeigen. Entweder handelt es sich hierbei tatsächlich um den Bau der Brücke von 1593 oder um eine jüngere Reparaturmaßnahme.

Nach einem schotterartigen Boden, der den Sandsteingrushorizont überlagert, folgt ein weiteres Pflaster. Dieses war durch den Bagger bereits vollständig entfernt und nur noch in den Profilen erkennbar. Es bestand aus Kalkstein und lag nur 0,4 m tief. Oberhalb dieses Pflasters befindet sich ein durchwirkter, steiniger Unterbau von der rezenten Asphaltdecke. Alle drei Pflaster bestehen aus oben gerundeten Kalksteinen.

Die beiden Schotterhorizonte werden hoch- und spätmittelalterliche Versuche der Wegebefestigung sein. Der Auftrag zwischen dem oberen Schotterhorizont und dem unteren Pflaster steht im Kontext der Erneuerung und weiteren Befestigung des wichtigen Weges aus der Stadt und wurde voraussichtlich direkt als Unterlager für dieses Pflaster angelegt. Das untere Pflaster und der Auftrag darunter könnten spätmittelalterlich sein und im Kontext des Ausbaues der Einbecker Stadtbefestigung seit dem späten 14. Jh. bzw. der letzten Ausbauphase am Tiedexer Tor kurz nach der Mitte des 15. Jhs. entstanden sein. Aufgrund der Tiefenlage könnte dieses Pflaster zeitgleich mit dem Bau einer ersten Kalksteinbrücke über das „Krumme Wasser“ und dem Bau der „Katzen“ angelegt worden sein. Eine ältere Kalksteinbrücke ist am Ostufer durch einen Gewölbebogen aus Kalkbruchstein angedeutet, welcher mit dem Scheitelpunkt deutlich tiefer liegt als die Brücke von 1593. Der Inschriftenstein „1593“ auf der Südseite der Brücke kann sich allerdings auch auf den Wiederaufbau einer 1540 brandzerstörten Sandsteinbrücke beziehen, sodass es nach einer Kalksteinbrücke des späten 14. / 15. Jhs. noch eine weitere Sandsteinbrücke (spätes 15. / frühes 16. Jh.) gegeben haben könnte.

Das mittlere Pflaster kann aufgrund seiner Höhenlage durchaus zur vorhandenen Sandsteinbrücke von 1593 gehören, aber auch zu der möglicherweise 1540 zerstörten älteren Sandsteinbrücke. Unter Umständen ist dieses Pflaster aber erst im Kontext des Chausseebaus ab 1772 entstanden, jedoch liegt es etwas tiefer als dessen sonst in Einbeck beobach-

tetes Niveau. Das oberste Pflaster ist entweder der Phase des Chausseebaus ab 1772 zuzuordnen oder aber im Kontext mit der archivalisch belegten Neupflasterung der Straßen und Wege Einbecks in den Jahren 1790/91 angelegt worden. Möglicherweise wurde es auch erst einige Jahre später im Zusammenhang mit den ab 1795 durchgeführten Umbaumaßnahmen an dem seit 1761 funktionslosen Stadttor bzw. bei der Umgestaltung des Weges durch die ehemalige Torgasse 1802 verlegt.

Die Unsicherheiten der zeitlichen Ansprache und der Zusammenhänge ergeben sich aus dem völligen Fehlen von datierenden Funden.

F, FM: S. Teuber, Stadtarch. Einbeck; FV: UDSchB Einbeck – Arch. Denkmalpflege

S. Teuber

260 Negenborn FStNr. 1, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Vorrömische Eisenzeit, frühes hohes und spätes Mittelalter:

Im Jahr 2010 und 2011 wurden das Gelände des Negenborner Burgberges (s. zuletzt Fundchronik 2002, 78–80 Kat.Nr. 166, Abb. 131–134) sowie dessen Vorfeld mit Metalldetektoren begangen. Von den zunächst eingemessenen und anschließend geborgenen, derzeit noch unrestaurierten Metallobjekten können knapp 5 % der vorrömischen Eisenzeit und etwa 12 % der mittelalterlichen Zeit zugewiesen werden.

F, FM: S. Teuber, Stadtarch. Einbeck; FV: UDSchB Einbeck – Arch. Denkmalpflege

S. Teuber

Kreisfreie Stadt Oldenburg

261 Ohmstede FStNr. 57, Gde. Stadt Oldenburg, KfSt. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Jungsteinzeit:

Östlich der Ortschaft Etzhorn auf der Flur Hilbers Esch konnte ein bestoßenes graues Felsgesteinbeil aufgefunden werden. Es hat noch eine Länge von 8,3 cm. Die Schneide ist schräg abgearbeitet.

F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg U. Märtens